

Trotz Corona: In Berufsbildung investieren

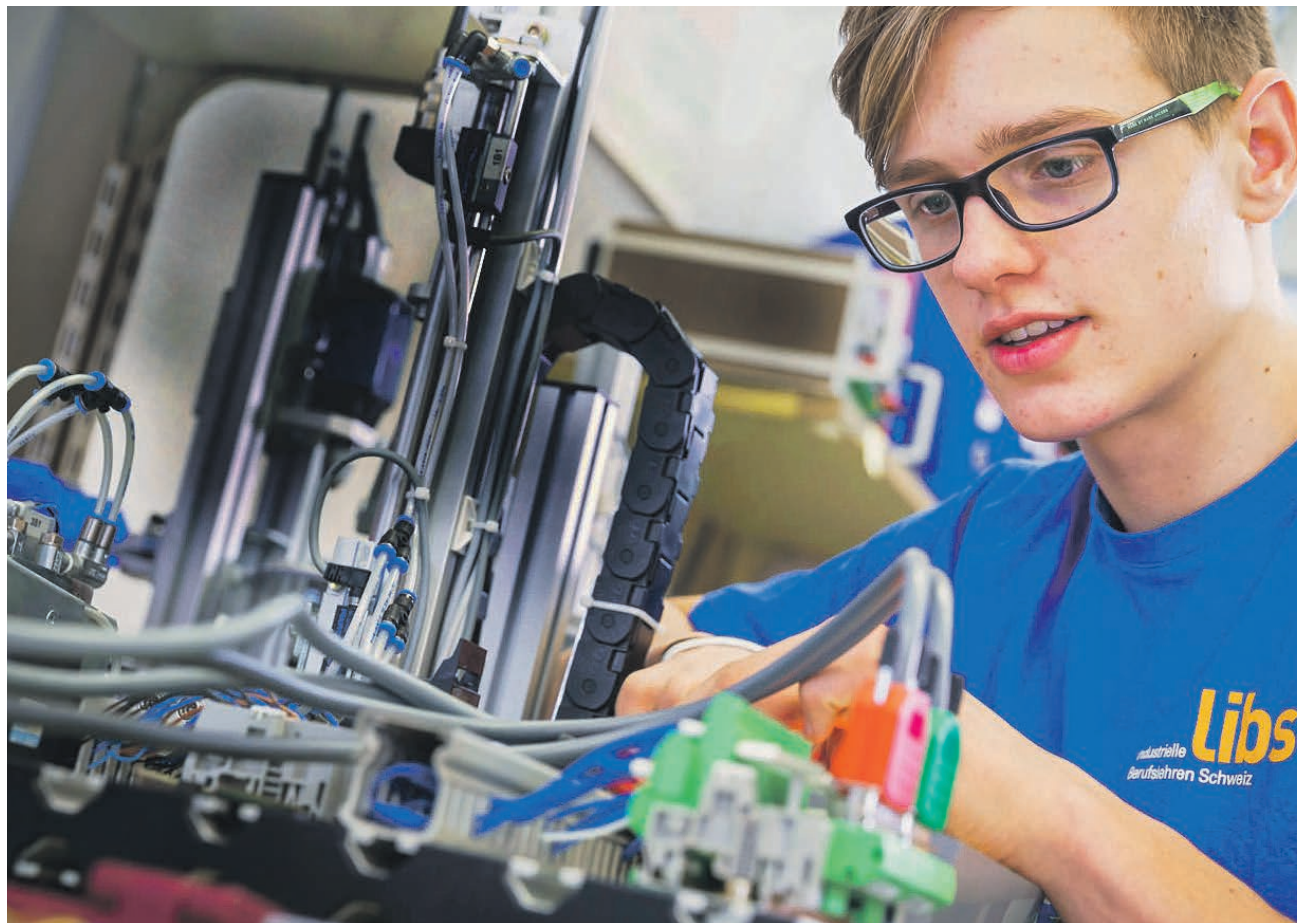
Berufsbildung | Um einen Fachkräftemangel zu vermeiden, ist es zentral, dass die Betriebe trotz der negativen Folgen des Lockdowns weiterhin neue Lernende ausbilden – sagt der Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer.

Herr Bechtold, was bedeutete der Lockdown für die Berufsbildung?

BB: Der Lockdown hat die Berufsbildung vor diverse Herausforderungen gestellt. Und gleichzeitig deutlich gemacht, was mit vereinten Kräften möglich ist. So wurde eine schweizweit einheitliche Lösung gefunden, wie die Qualifikationsverfahren (ehemals Lehrabschlussprüfungen) in diesem Jahr durchgeführt werden können. Branchen- und Berufsverbände, Bund, Kantone sowie weitere Berufsbildungsakteure fanden einen Weg, um den zirka 75'000 Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern trotz Corona zu einem anerkannten Lehrabschluss zu verhel-



Beat Bechtold ist Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer AIHK.



fen. Für die Unternehmen, die Lernende ausbilden, gab es im Lockdown ebenfalls Unterstützung: Um zu verhindern, dass Lehrverträge aufgelöst werden müssen, konnten die Lehrbetriebe auch Kurzarbeitsentschädigung für Lernende beantragen.

Die Wirtschaft wird die Folgen des Lockdowns noch länger spüren. Was bedeutet das für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger?

BB: Wir gehen davon aus, dass es Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger des Jahrgangs 2020 besonders schwer haben werden, auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Nicht wenige Betriebe kämpfen darum, ihre Belegschaft durch die Krise zu führen. Wer in dieser Zeit

neue Mitarbeitende sucht, wird eher Personen mit Berufserfahrung einstellen. Um hier zumindest für etwas Entspannung zu sorgen, hat der Bund entschieden, dass Unternehmen, die Kurzarbeit leisten, Lernende nach dem Lehrabschluss vorbehaltlos weiterbeschäftigen können, ohne dass sie dadurch den Anspruch auf Kurzarbeitsentschädigung verlieren. Bei effektiven Arbeitsausfällen darf der Betrieb auch für die ehemaligen Lernenden Kurzarbeit anmelden.

Wirtschaftliche Krisen bedeuten in der Regel weniger Lehrstellen. Was sind Rezepte dagegen?

BB: Um Jugendliche bei der Suche nach Lehrstellen stärker zu unterstüt-

zen, setzte der Bundesrat die «Task Force Perspektive Berufsbildung 2020» ein. Hauptziel der bis Ende Jahr befristeten Task Force ist es, dass möglichst viele Jugendliche auf den Sommer 2020 eine Lehrstelle finden. Gleichzeitig sollen Lehrbetriebe ihre offenen Lehrstellen besetzen und damit ihren Bedarf an künftigen qualifizierten Fachkräften decken können. Gemäss Auswertung der Task Force sind per Ende Mai 2020 knapp 48'000 Lehrverträge unterzeichnet worden. Im Vergleich zum Mai 2019 sind dies lediglich 4% weniger.

Was heisst das konkret für den Kanton Aargau?

BB: Dieser Trend bestätigt sich auch im Kanton Aargau. So wurden bis

Ende Mai anteilmässig etwa gleich viele Lehrverträge abgeschlossen wie in den Vorjahren. Ich hoffe, dass diese erfreuliche Entwicklung auch über die kommenden Monate anhält. Und doch: Per Mitte Juni dieses Jahres waren gemäss kantonalem Lehrstellennachweis (LENA) immer noch 769 gemeldete Lehrstellen nicht besetzt. Um möglichst vielen Jugendlichen einen Lehrstart im kommenden Herbst zu ermöglichen, genehmigt der Kanton Aargau dieses Jahr Lehrverträge noch bis am 31. Oktober 2020 für das anstehende Schuljahr.

Das tönt alles nicht dramatisch, wir müssen also keinen Lehrstellen- und Fachkräftemangel befürchten?

BB: Aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Lage gehe ich davon aus, dass sich der Fachkräftemangel noch deutlich verschärfen wird. Es ist darum entscheidend, dass Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger im Arbeitsmarkt Fuss fassen und Berufserfahrung sammeln können. Und es ist wichtig, dass Betriebe trotz Corona-Krise neuen Lernenden einen Ausbildungsplatz anbieten. Gleichzeitig stellen wir aber fest, dass sich der Trend der letzten Jahre auch in diesem Jahr fortsetzt: Im Lehrstellenmarkt stimmen Angebot und Nachfrage nicht überein. Vor allem im Gewerbe, etwa beim Bau, in der Gastronomie oder der Lebensmittelbranche, haben Betriebe grosse Schwierigkeiten, Lernende zu finden. Da die Möglichkeiten für Weiterbildungen oder fachspezifische Vertiefungen nach der beruflichen Erstausbildung heute sehr vielfältig sind, könnte der Einstieg über einen anderen Beruf – also die 2. Wahl und nicht den Traumberuf – durchaus eine Option sein, die Jugendliche ins Auge fassen sollten. Denn viele Wege führen zum Ziel oder in diesem Fall zum Traumjob. (Interview jt.)

Beat Bechtold, Direktor Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK), Aarau. www.aihk.ch